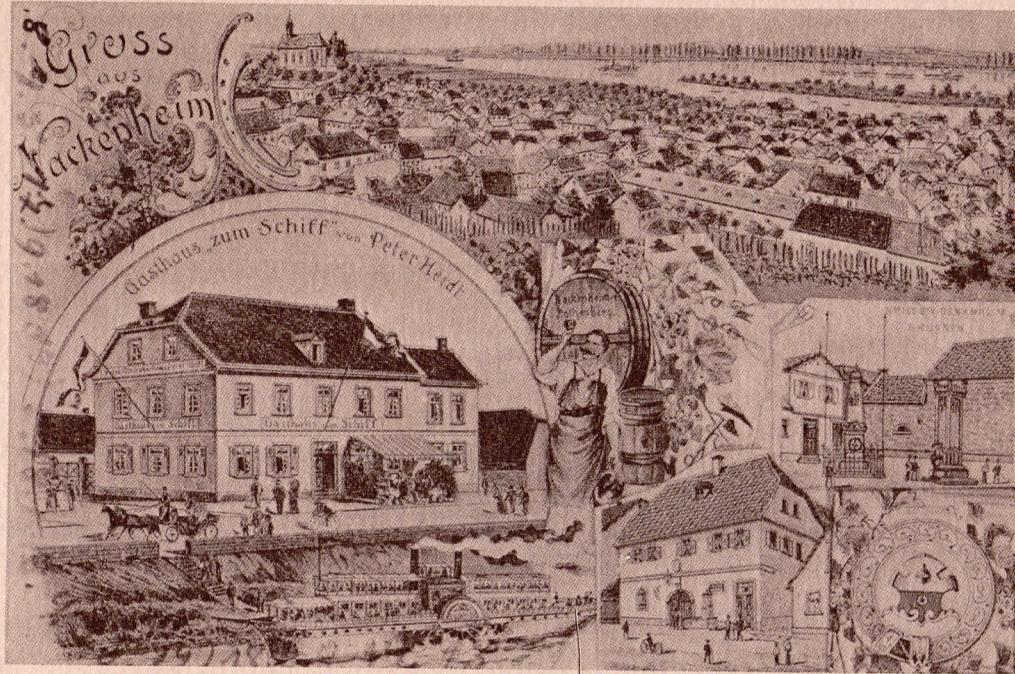


NACKENHEIM/RHEIN



ZU OMAS UND OPAS ZEITEN

NACKENHEIM / RHEIN
ZU OMAS UND OPAS ZEITEN

NACKENHEIM/RHEIN
ZU OMAS UND OPAS ZEITEN

Anmerkung.

Die geschichtlichen Daten für dieses Buch wurden aus dem 1972 erschienenen Werk „Nackenheim, Beiträge zur geschichtlichen Ortskunde“ entnommen. Außerdem wurde Carl Zuckmayer zitiert

Ein herzliches Dankeschön für die Überlassung des Bildmaterials richte ich an: Gemeindeverwaltung Nackenheim, Werner Lang, Philipp und Heinz Schneider, Philipp Bastian, Peter Wagner, Philipp Seelig, Eva Sans, Rudi Klos, Heinz Ludwig, Werner Kerz, Otmar Weis (Mainz) Hans Knußmann und Remo Baum.

Werner Baum

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck, auch auszugsweise, verboten
© 1984 by Werner Baum, Nackenheim/Rh.
Herstellung: Offsetdruck Bernd Hesse, Mainz

Dieses Buch

„NACKENHEIM AM RHEIN ZU OMAS UND OPAS ZEITEN“

soll keine Ortsgeschichte dokumentieren, sondern Bilder zeigen, die bei der älteren Generation Erinnerungen wach rufen und, was auch wichtig erscheint, der Jugend Nackenheim in alten Ansichten in seiner Vergangenheit vorzustellen.

Was mir dabei besonders am Herzen lag, der Nachwelt die verhältnismäßig kurze Zeit mit einer sehr wechselvollen Ortsgeschichte in Fotografien festzuhalten, die vielleicht in dieser Art nicht mehr zusammengestellt werden können. Sicherlich wäre noch vieles hinzuzufügen gewesen, doch habe ich mich auf das Wesentliche beschränkt, was an Bildermaterial vorhanden war.

Die Fotografie hat es ermöglicht, die abgelaufenen 80 Jahre teilweise in Bildern wiederzuentdecken. Niemals in der Nackenheimer Geschichte hat sich das Dorf so verändert, wie in den vergangenen 35 Jahren. Deshalb soll dieses Buch ein wenig Nostalgie wachrufen, um Ortsgeschichte in einer kleinen Zeitspanne wieder aufleben zu lassen.

Ebenso sollen die Bilder zeigen, was kann, was soll und was muß erhalten bleiben. Die Bauzeugnisse aus vergangenen Zeiten bilden sicherlich ein Stück Lebensqualität unserer Heimatgemeinde. Deshalb könnten sie auch den Verantwortlichen, Anregungen für eine behutsame Weiterentwicklung geben. Eine endgültige objektive Antwort wird wohl niemand darauf erwarten können.

Die Sicherung der noch vorhandenen Bilddokumente war das größte Anliegen, was mich dazu bewegen hatte, zur Kirchweihe 1984 diesen Bildband herauszugeben. Jeder Bürger weiß, daß in einem Ort wie Nackenheim, wo Geschichte und Tradition vorhanden sind und ein starkes Vereinsleben herrscht, die Zukunft ganz nahe liegt.

Mit der Fotografie wurde eine neue Wirklichkeit geschaffen, deren Ergebnisse den Menschen nachdenken lassen. Der Augenblick und liegt er noch so lange zurück, läßt Vergleiche mit der Gegenwart zu. Die Fotoaufnahmen fordern sicherlich dazu heraus, genauer hinzusehen, um die Wirklichkeit zu respektieren. Genau das versuche ich mit dem Buch

„NACKENHEIM AM RHEIN ZU OMAS UND OPAS ZEITEN“

In dem vom Verkehrsverein Nackenheim 1972 herausgegebenen Buch, das Werner Lang bearbeitet hat und die Nackenheimer Ortsgeschichte aufzeichnet, heißt es, "die Nackenheimer Siedlungsgeschichte reicht fast lückenlos bis in die Jungsteinzeit zurück". Die Zeit vor der Lorscher Schenkungsurkunde wird durch zahlreiche Bodenfunde erhellt. Das erste schriftliche Zeugnis aus dem Jahre 771/772 war Anlaß, 1972 in der Gemeinde ein würdiges Ortsjubiläum „1200 Jahre Nackenheim“ zu feiern. Der Text der Schenkungsurkunde lautet: „Wir Teudald und Runtrud, meine Gattin, wenden im Namen Gottes dem Hl. Nazarius eine Gabe zu. Sein Leib ruht im Lorscher Kloster, dessen Herr der ehrwürdige Abt Gunderland ist. Wir schenken vier Weinberge im Wormsgau, der Nacheimer marca“.

Geschehen im Kloster Lorsch im 4. Jahr des Königs Karl.

Nicht unerwähnt darf der große Sohn von Nackenheim, der Dichter und Dramatiker Carl Zuckmayer bleiben, der am 27.12.1896 in der Weinbaugemeinde das Licht der Welt erblickte. Wie kein anderer, hat er die Mentalität der Rheinessen so treffend beschrieben. Er nennt die Gegend am Rhein eine große Völkermühle. „Da war ein römischer Feldhauptmann, ein schwarzer Kerl, braun wie eine reife Olive, der hat einem blonden Mädchen Latein beigebracht. Und dann kam ein jüdischer Gewürzhändler in die Familie, der war ein ernster Mensch und hat die katholische Haustradition begründet. Und dann kam ein griechischer Arzt dazu oder ein keltischer Legionär, ein Graubünder Landsknecht, ein schwedischer Reiter, ein Soldat Napoleons, ein deserierter Kosak, ein Schwarzwälder Flößer, ein wandernder Müllerbursch aus dem Elsaß, ein dicker Schiffer aus Holland, ein Magyar, ein Pandur, ein Offizier aus Wien ...

Über 2000 Jahre sind Menschen durch dieses Land gezogen und haben ihre Spuren hinterlassen. Sie alle haben hier am Rhein gelebt, gerauft, gesoffen, gesungen und Kinder gezeugt.“ Vom Rhein kämen die Besten, schreibt Carl Zuckmayer, weil sich hier die Völker vermischten.

Carl Zuckmayer starb am 18. Januar 1977 im Wallis, in Visp in der Schweiz. Auf seinem Grab liegt ein roter Nackenheimer Stein.

Ich hoffe, daß dieses Buch in der Bevölkerung einen guten Anklang findet.

Nackenheim am Rhein, den 23. September 1984

WERNER BAUM

Der vorliegende Bildband von Werner Baum soll für alteingesessene Nackenheimer eine Rückblende sein, in der Gewesenes wieder Leben und Gestalt gewinnt. Den Neubürgern soll er helfen, die Gemeinde besser kennen und schätzen zu lernen.

Er ist kein Geschichtsbuch, aber er soll die Erinnerung an die Vergangenheit wachhalten und an die Jugend weitergeben. Dies ist wichtig und notwendig. Denn die Beschäftigung mit dem Früheren scheint unabdingbar. Nicht wegen der "guten alten Zeit", sondern als belebender Ansporn zur Erhaltung und Fortentwicklung der Werte, welche die Vergangenheit in unsere Hände gelegt hat.

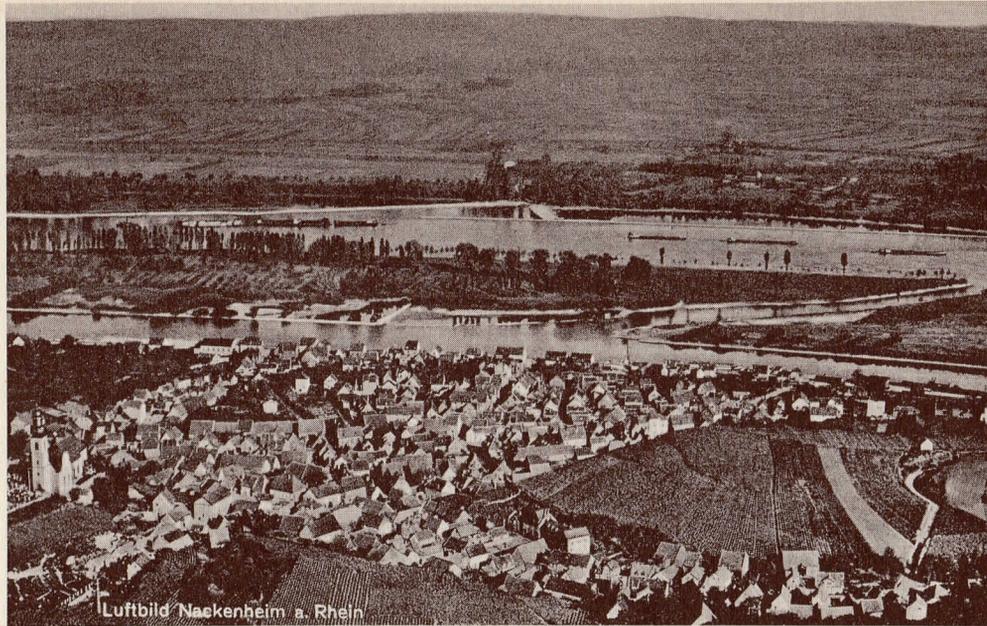
Einen herzlichen Dank Herrn Baum und allen, die Fotos für diesen Bildband zur Verfügung gestellt haben.

Nackenheim, 23. September 1984

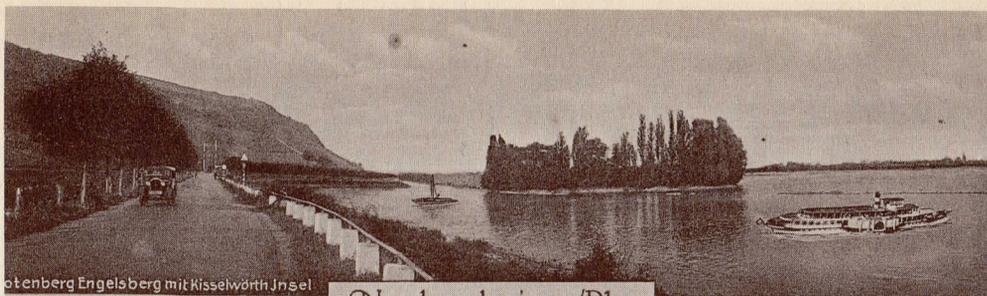
Günter Ollig
Bürgermeister
der Ortsgemeinde Nackenheim



Vier Wingerte schenken die Edelleute Teudald und Runtrud 772 dem Kloster in Lorsch. Mit diesem Schenkungsakt wurde der wesentlich ältere Ort erstmals urkundlich erwähnt. Unser Bild zeigt eine Totalansicht des noch „kleinen“ Ortes im Jahre 1935. Das damals weit bekannte Gasthaus zur Stadt Mainz ist heute Wohnhaus geworden.

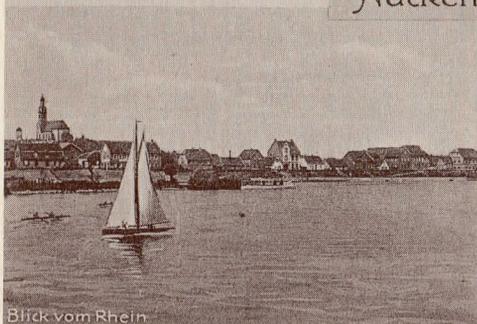


Die beiden Rheininseln „Kieselwörth“ und „Sändchen“ gehören zu Nackenheim und stehen heute unter Naturschutz. Die Aufnahme zeigt deutlich die Nachenstraße zwischen Mühlarm und Strom. Der erste Durchstich erfolgte 1890, der aber schnell wieder versandete. 1897 folgte der Neubau weiter nördlich an der heutigen Stelle.



Engelsberg mit Kisselwörth Insel

Nackenheim a/Rh.

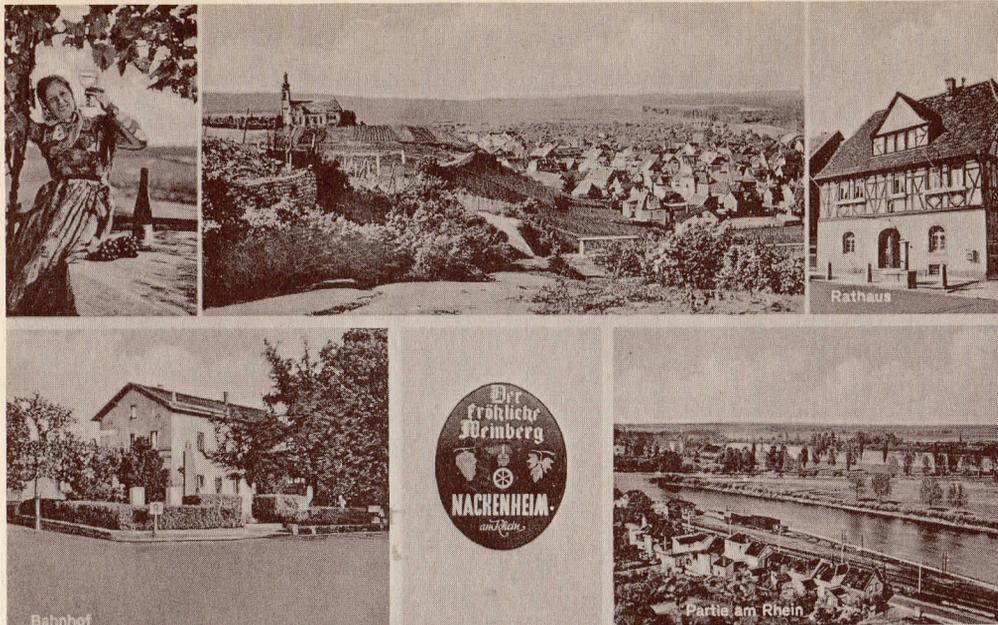


Blick vom Rhein



Gasthaus und Metzgerei Philipp Zimmermann

Wenig Verkehr herrschte noch 1935 auf der Bundesstraße 9. Die Bäume mußten der Verbreiterung weichen. So wie heute wurde Nackenheim auch damals gerne von den Wassersportlern angesteuert. Gleich hinter dem Bahnübergang zeigt sich das Gasthaus und die Metzgerei Philipp Zimmermann.



Eine hübsche Postkarte etwa aus dem Jahr 1955 zeigt Nackenheim mit Bildern, die bereits vor dem 2. Weltkrieg aufgenommen wurden. Erstmals taucht dabei der heute sprichwörtlich gewordene Werbeslogan „Der fröhliche Weinberg“ auf. Der Bahnhof zeigt sich noch in seiner ursprünglichen Form und der Brunnen vor dem Rathaus hatte schon seinen derzeitigen Standort eingenommen.

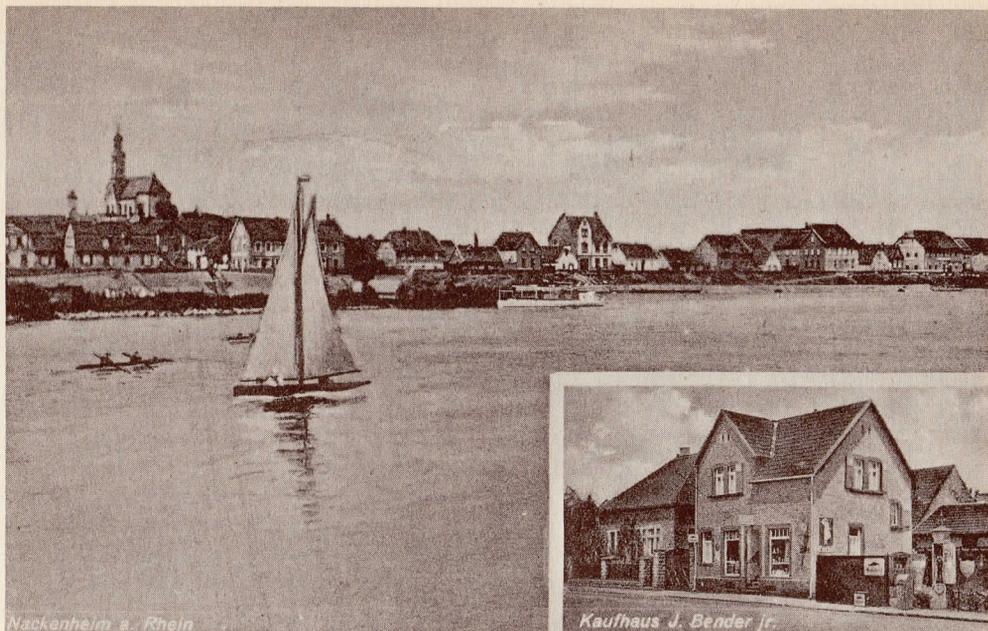


Die Bergkapelle auf der "Koppel" schätzt man auf über 200 Jahre. Neben ihrer Bestimmung als Feldkapelle, diente sie wahrscheinlich einmal auch als Schutzhütte für die Wingertsleute. Nach 1869 erhielt die Kapelle eine prächtige Holzplastik „Maria Krönung“. Seitdem wurde das kleine Heiligtum im Volksmund "Dreifaltigkeitskapelle" genannt (Bild rechts unten).

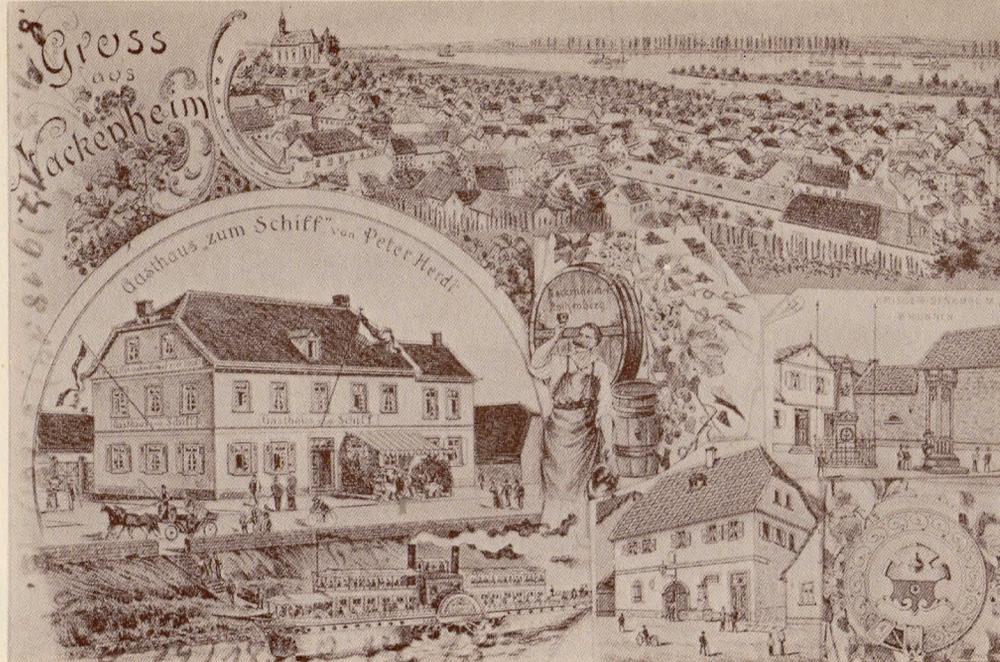


Gruss Kisselau
von der bei Nackenheim "Rhe"
Nikolaus Schütterer
Gutsbesitzer

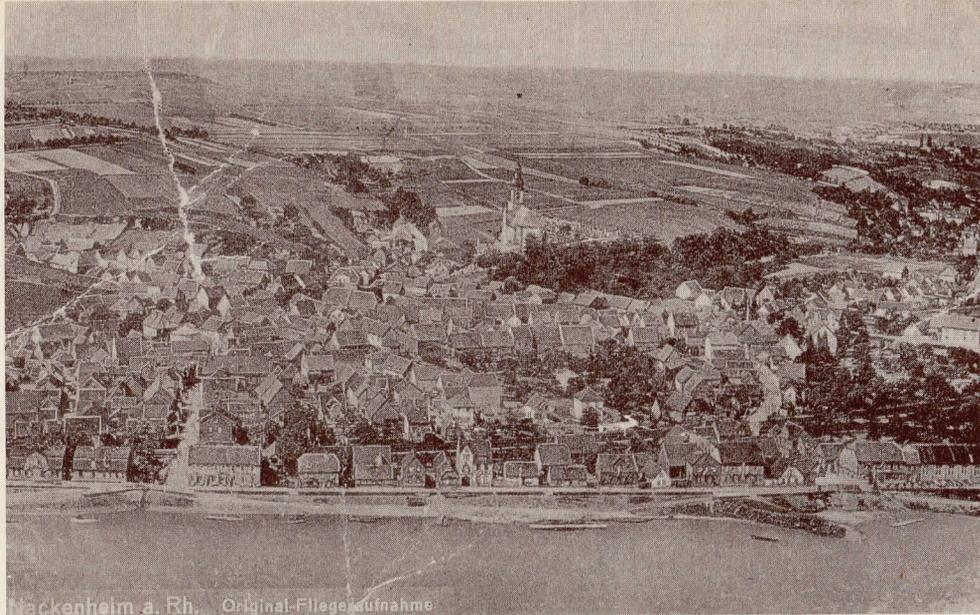
Die Gestalter von Postkarten ließen gerade früher ihrer Fantasie freien Lauf. Der Gruss von der „Kisselau“ läßt das Gebäude auf der heutigen Insel „Kisselwörth“ geradezu prunkmässig erscheinen. Die vielen Überschwemmungen machten den damaligen Besitzern und Verwaltern große Schwierigkeiten.



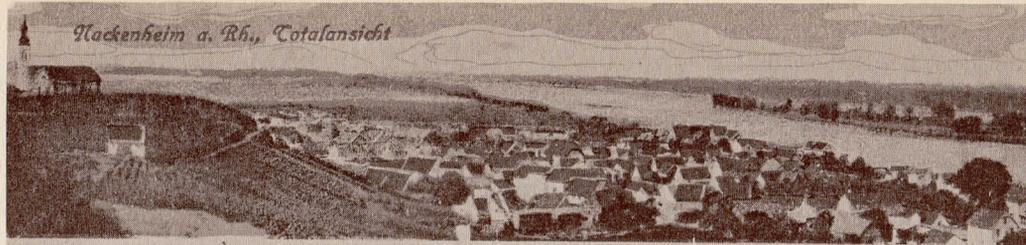
Wesentlich mehr Verbindung hatten die Nackenheimer zum Rhein bis 1978, als die neue Ortsumgehung entlang des Mühlarmes ihrer Bestimmung übergeben wurde. Nackenheim zeigt sich von der Insel „Kisselwörth“ her, von seiner schönsten Seite. Das Kaufhaus Bender gibt es heute nicht mehr.



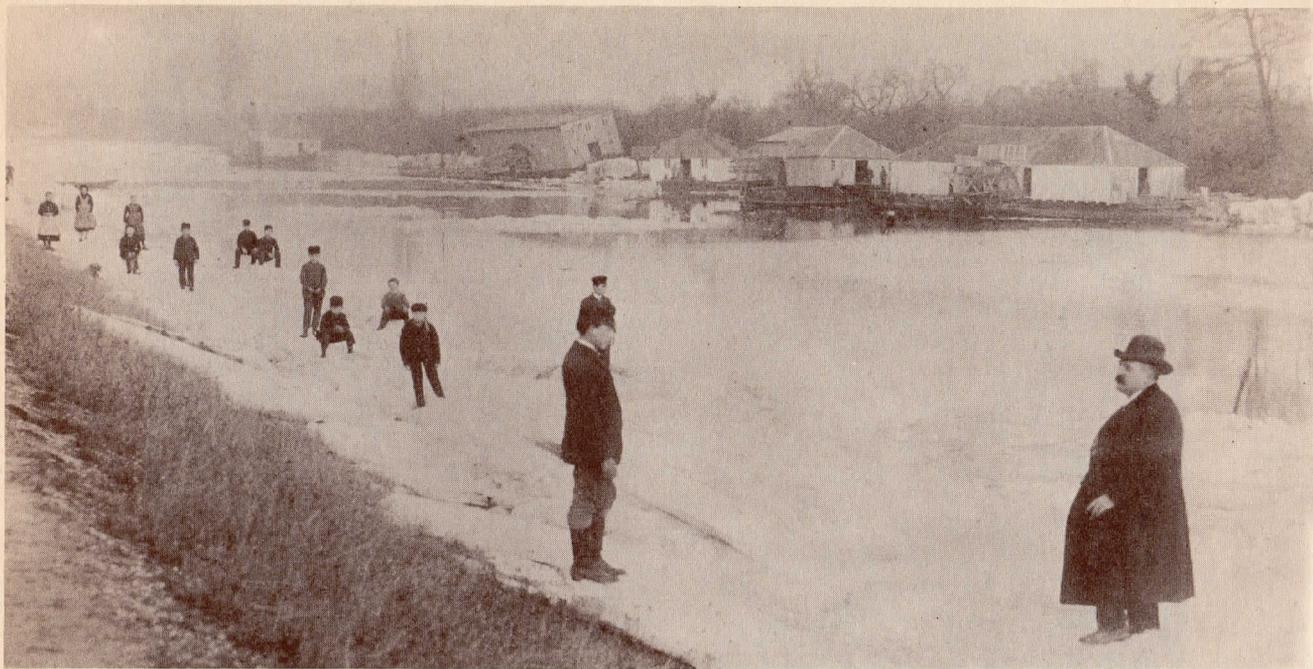
Die wohl schönste Ansichtskarte von Nackenheim (siehe auch Titelbild) ließ der damalige Besitzer des Gasthauses „Zum Schiff“, Peter Herdt, drucken. Das Panorama, die eigene Gaststätte, das Rathaus, das Kriegerdenkmal von 1870/71 sowie das alte Ortswappen fehlten nicht.



Eine der ersten Luftaufnahmen von Nackenheim. Sie zeigt, wie klein der Ort vor über 50 Jahren in der flächenmäßigen Ausdehnung war.



Dies dürfte die erste Postkarte von Nackenheim in Farbe gewesen sein. Sie wurde am 12.12.1918 als Gruß nach Frankreich gesandt. Sie zeigt deutlich den neuerbauten Glockenturm auf der St. Gereonskirche, der 1911 errichtet wurde. Die Postkarte ist von der heute noch bestehenden Firma Kolonial-Farwarenhandlung Paul Sans" aufgelegt worden.



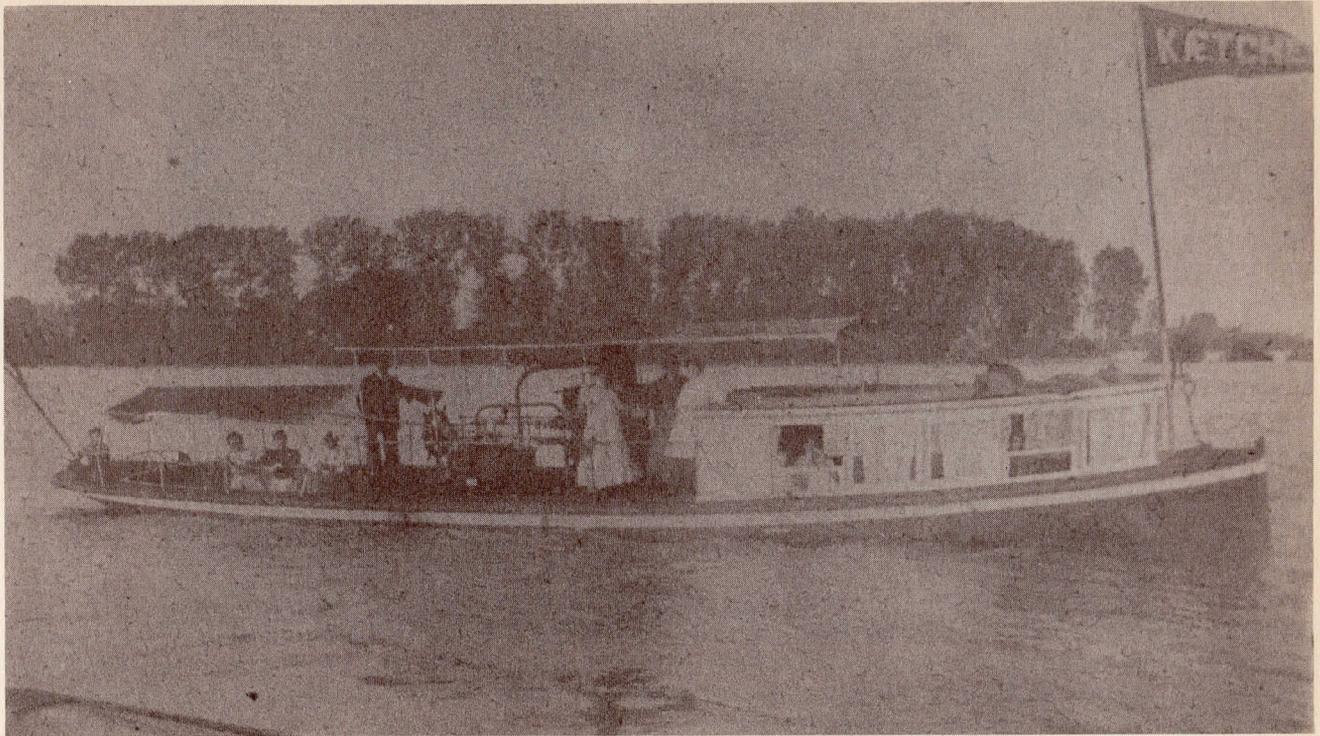
Um 1470 wurde in Nackenheim die erste Rheinmühle erwähnt. Günstige Standplätze boten sich für die Mühlen im sogenannten Mühlarm. Das Bild, das um 1895 aufgenommen wurde, zeigt allein sechs Mühlen in Höhe der südlichen Spitze der Insel Kesselwörth. Der schwere Eisgang drückte eine Mühle (vierte von rechts) an Land. Die Anzahl der Türen und Fenster waren eigenartigerweise bestimmend für die Abgabe der Steuern.



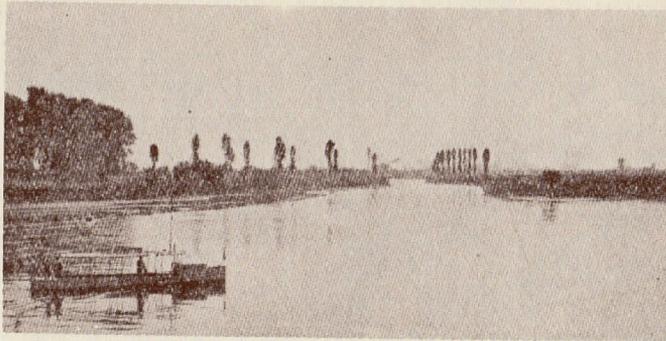
„Ochs am Spieß“ und Glühwein gab es am 17. Februar 1929 auf dem Mühlarm in Höhe der nördlichen Spitze der Insel „Kisselwörth“. Nach der langanhaltenden Kälte wurde die Eisdecke sehr dick, so daß die Nackenheimer zu dem seltenen Ereignis keinen „Einbruch“ zu fürchten brauchten.



Aus einem Archiv stammt diese Aufnahme. Sie zeigt eine alte Rheinmühle, wie sie im Nackenheimer Mühlarm vor Anker lagen. Sie waren ganz aus Holz gebaut und hatten keinen Tiefgang. Die durchschnittliche Länge betrug 30 Meter. Der Müller wohnte selbstverständlich an Bord der schwimmenden Mühle.



„Kettchen“, hieß das erste mit einem Dieselmotor getriebene Fährschiff, das zwischen Nackenheim und der Hohenaue verkehrte. Die Aufnahme entstand vor der Jahrhundertwende.



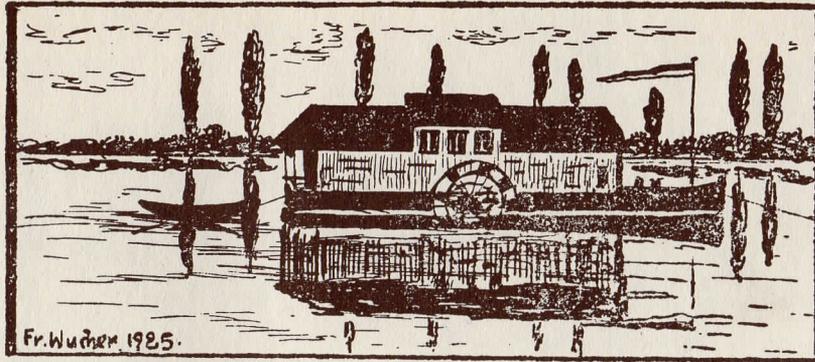
Am 9.11.1854 wurde mit Verfügung der Großherzoglichen Obersteuereirection in Darmstadt die Einrichtung einer Personenüberfahrt zum rechten Rheinufer genehmigt. Zahlreiche Pächter gab es bei dieser herrschaftlichen Überfahrt. Philipp Schneider war der letzte Fährmann, der den Betrieb von 1925 bis 1972 aufrecht erhielt. Das Bild zeigt das Motorboot etwa 1930.



Gerne kehrten die Nackenheimer bis in die 50er Jahre in der Gaststätte „Rheinlust“ ein, die als umgebauter Frachtkahn im Mühlarm vor Anker lag. Bis vor dem zweiten Weltkrieg wechselte die „Rheinlust“ ihren Standort. Im Sommer machte sie regelmäßig in Höhe des Bahnhofs fest.



Bei Hochwasser verwandelt sich der Rhein vor Nackenheim in einen breiten schnell fließenden Strom. Die Insel Kisselwörth und Sändchen melden auf dem Foto, das 1935 entstand, "Land unter". Das Gebäude neben der Gaststätte "Zum Anker", das dem damaligen Nachenbauer "Dumont" gehörte, wurde im 2. Weltkrieg durch eine Bombe völlig zerstört.



Neunzehn Rheinmühlen gab es im 19. Jahrhundert im Mühlarm der Gemeinde. Die starke Zunahme um die Jahrhundertwende war durch den Mainzer Brückenbau bestimmt, wo die Mühlenbesitzer ruhigere Gewässer ohne Schiffahrt bevorzugten. Gefahren für die schwimmenden Mühlen waren das Hochwasser und das winterliche Treibeis. Das Bild dieser Mühle malte Franz Wucher 1925.



Idylle am Nackenheimer Rheinufer mit einem Blick durch die Nachenstraße auf den Strom.



Fast 100 Platanen standen bis 1977 am Rheinufer des Mühlarmes. Die Bäume mußten der Ortsumgehung entlang des Stromes weichen. Die ehemals idyllischen Uferanlagen sind bereits zur Legende geworden. Das Bild entstand mit dem Beginn der Bauarbeiten zur Ortsumgehung.



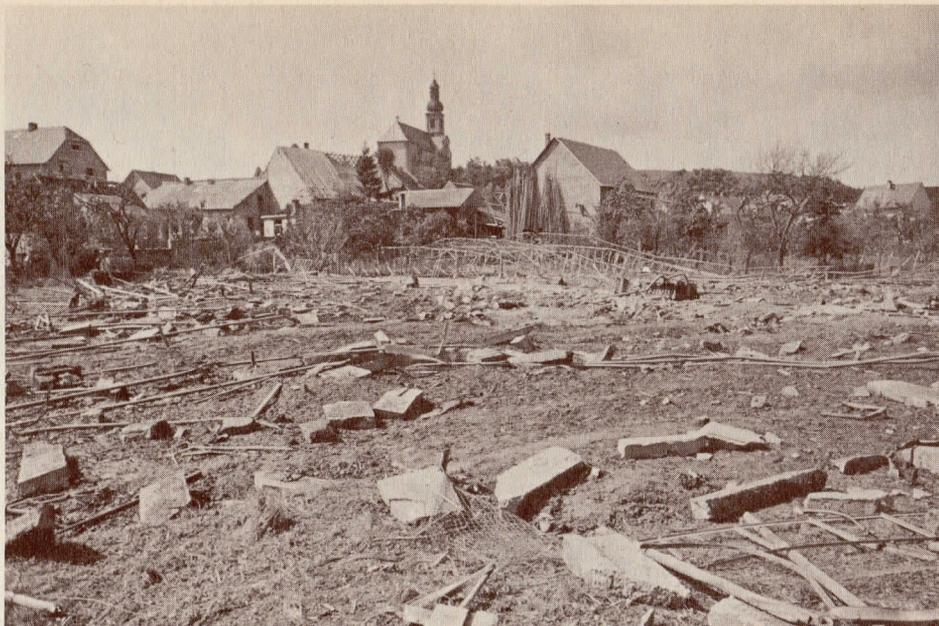
Idylle am Nackenheimer Rheinufer



1962/63 registrierten die Wetterämter einen sehr langen und kalten Winter. Der erste Schnee fiel bereits am 20. November 1962. Auch damals ging der Mühlarm zu. Boote und Nachen mußten an das schützende Ufer gebracht werden.



Der Viehauf- und Abtrieb auf der Insel Kisselwörth zum Frühjahr und Herbst war für die Nackenheimer ein vertrautes Bild. Die „Saturn“ mit der Fähre wurde 47 Jahre von dem Nackenheimer Fährmann Philipp Schneider gesteuert.



Nicht verschont blieb die Weinbaugemeinde von den Luftangriffen im 2. Weltkrieg. Eine Luftmine zerstörte im August 1941 die Treibhäuser der Gärtnerei Kimmes völlig und beschädigte viele Häuser im weiten Umkreis. Zum Glück waren keine Toten zu beklagen.



Wiederaufbau nach der fast völligen Zerstörung.



Mit den Unbilden des Wetters hatte Nackenheim bis zur Fertigstellung der Kanalisation schon immer zu kämpfen. Die schweren Unwetter überfluteten oft das Unterdorf mit Schlamm und Geröll. Besonders stark betroffen war die Fischergasse.



Viele Soldaten aus dem 1. und 2. Weltkrieg kehrten nicht mehr in ihre Heimatgemeinde zurück. Das Ehrenmal am Bahnhof erinnert an die Opfer der sinnlosen Kriege. Auch das gab es einmal aus der Folge der Auseinandersetzungen; russische Kriegsgefangene 1915 in Nackenheim.



Bereits 1932 gab es in Nackenheim eine eigene Tankstelle am Ortsausgang. Neben der Zapfsäule hatte Peter Wagner eine gut gehende Erfrischungshalle etabliert.



Um die Jahrhundertwende entstand das Bild, der heute noch auf dem gleichen Platz stehenden Gaststätte "Zum Schützenhof". Per Fahrrad und zu Fuß kehrte man damals ein, um einen kühlen Trunk zu nehmen.



Für viele Nackenheimer waren die „Vereinigten Kapselabriken Nackenheim,“ schon immer ein wichtiger Erwerbszweig. Die Aufnahme zeigt die Produktionsstätten mit dem noch hohen Schornstein. Heute ist der Betrieb zu einem der modernsten Unternehmen in Europa in seiner Art geworden.



Das Nackenheimer Ehrenmal am Bahnhof in seiner ursprünglichen Bauform. Es wurde später auch zum Gedenken an die Opfer des zweiten Weltkrieges gewidmet.



Ein Bild aus den 30er Jahren. Das Weingut Gunderloch-Usinger, das in seinem Baustil bis zum heutigen Tag nicht verändert wurde. Auch der Maulbeerbaum stellt sich in seiner vollen Größe vor und steht heute unter Naturschutz.



Kaum noch zu erkennen die heutige Carl-Zuckmayer-Straße. Die alte Rathausstraße, im Volksmund auch "Pflastergasse" genannt, vermittelt einen Eindruck über den Zustand der Gebäude in der damaligen Zeit. Die Aufnahme stammt aus dem Jahr 1935.



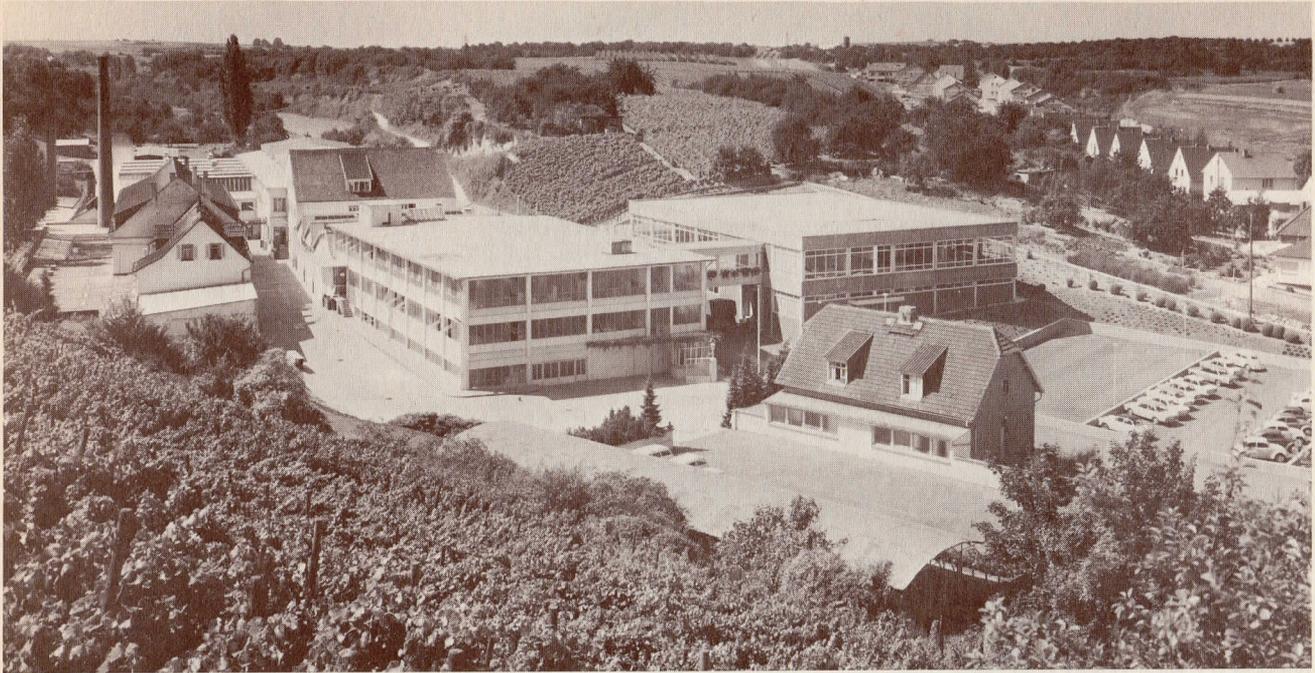
Der Carl Gunderloch-Platz „Dalles“ genannt, war früher der Mittelpunkt, um ein „Schwätzchen“ zu halten. Das Haus der ehemaligen Bäckerei Johann Hartmann existiert heute nicht mehr.



Das Pferdefuhrwerk war bis in die 30er Jahre ein wichtiger Verkehrsträger für die Versorgung der Bevölkerung. Unser Bild zeigt die Fuhrleute mit ihrem Pferdewagen auf dem Carl Gunderloch-Platz.



Das Nackenheimer Rathaus wurde 1751 als Gerichtsgebäude beim St. Stephans-Präsenzhof seiner Bestimmung übergeben. Unsere Aufnahme zeigt das Gebäude noch mit dem Brunnen direkt vor dem Gebäude. Eine schmucke Rokoko-Madonna ziert das heute wieder instand gesetzte Fachwerk.



Die Vereinigten Kapselabriken haben mit ihren Produkten Weltruf erlangt. Die Betriebsgebäude stehen inmitten der Rebenlandschaft der Rheinterrasse.



Die Schlußfeste nach der erfolgten Weinlese wurden bei den einzelnen Weingütern immer zünftig gefeiert. Zunächst gab es Erinnerungsaufnahmen mit dem "Wingertsschützen" im Weinberg, wie unser Bild im Rotenberg zeigt. Im Weingut sprach man dem Federweißen und auch älteren Tropfen käftig zu.



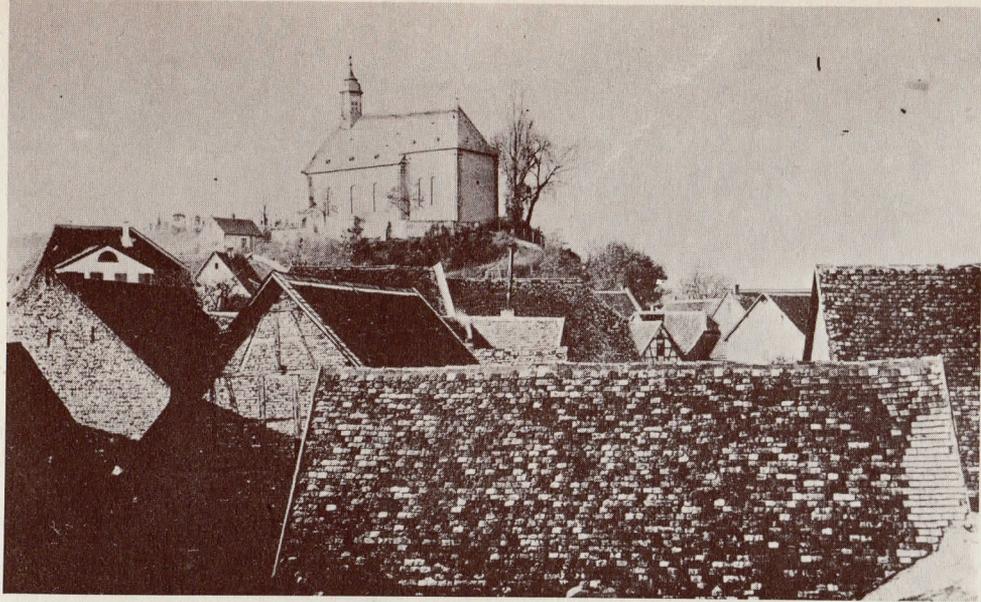
Eine Aufnahme aus dem Jahre 1930, wo der Nackenheimer "Rotenberg" zum Abschluß der Lese eingebracht wurde.



Noch bis 1954 wurden die Züge auf der Strecke Mainz-Worms mit Dampflokomotiven gezogen. Das Bild vermittelt einen Eindruck aus der „guten alten Zeit“, wo das Wort „Hektik“ noch weniger in unserem Sprachgebrauch war. Der Personenzug passiert gerade die Stelle unter dem Kreuz auf dem Rotenberg.

Am 22. März 1853 eröffnete die Großherzogliche Ludwigsbahn die Strecke von Mainz nach Oppenheim. Neue Arbeitsplätze entstanden an den beschränkten Bahnübergängen. 6 Übergänge mußten allein, wie hier in der Fischergasse bewacht werden.





Mit dem noch kleinen Glockenturm zeigt sich die 1731 geweihte Kirche St. Gereon. Erst 1911 begannen die Nackenheimer mit der Erbauung des großen Turmes, so daß die Kirche weithin ins Land sichtbar wurde.

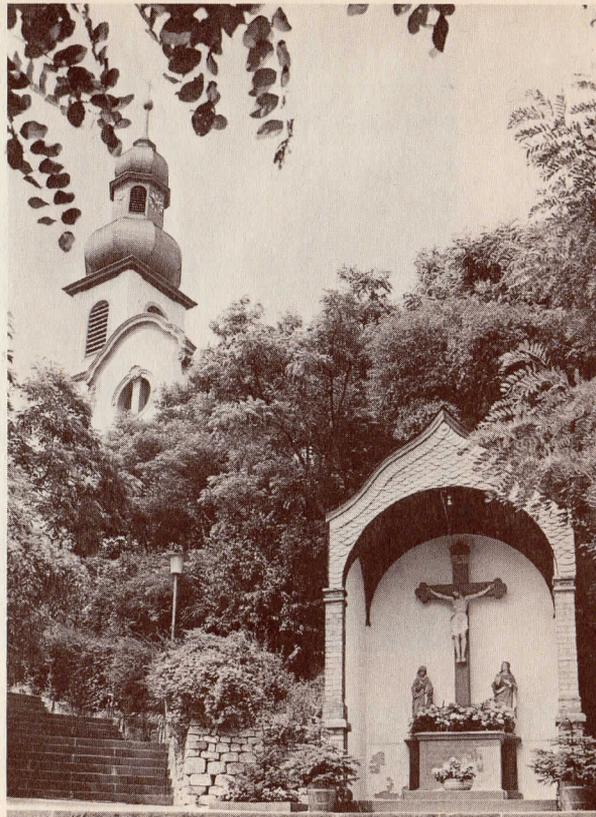


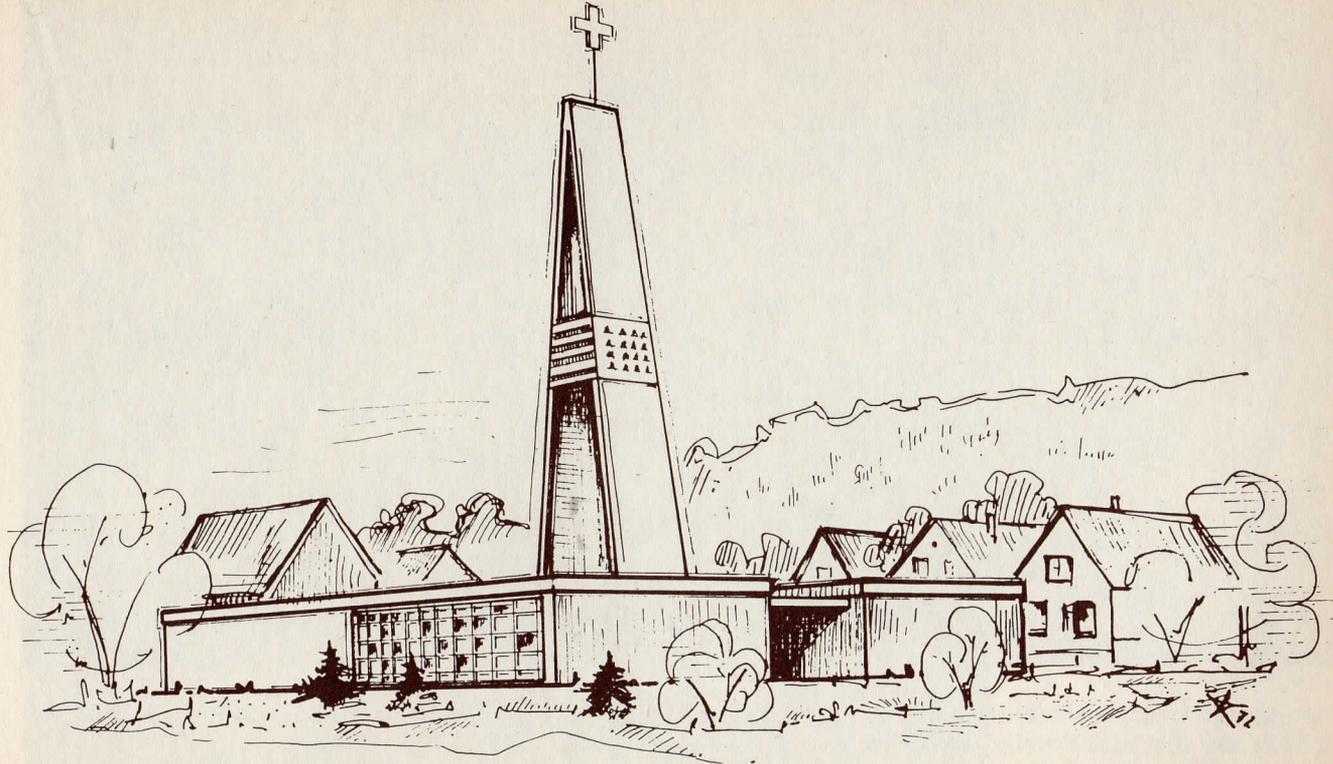
An den Prozessionen der Katholischen Kirchengemeinde zum Fronleichnamstag oder zum "Großen Gebet" beteiligen sich auch heute noch viele Gläubige. Die Aufnahme entstand 1935 nach dem Verlassen des Gotteshauses.



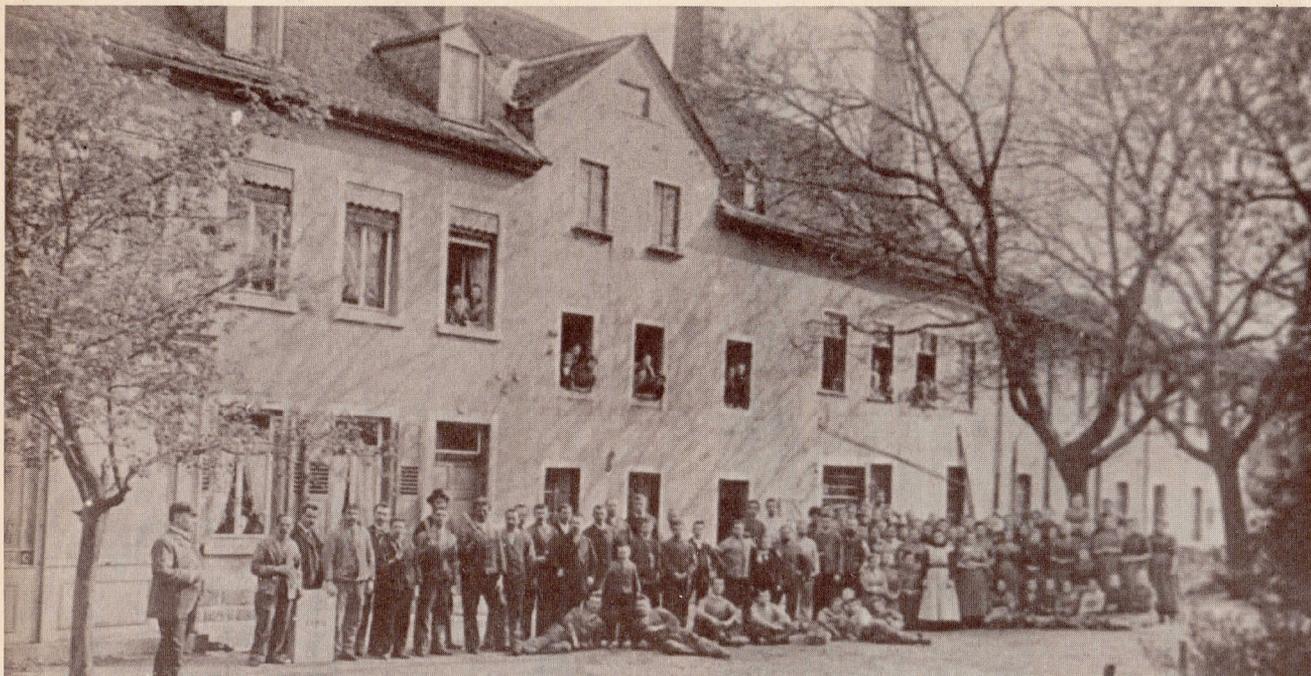
Große Trauerzüge gab es früher bei den Beisetzungen verstorbener Bürger. Der Leichnam wurde am Trauerhause abgeholt und zum Friedhof hinter der St. Gereonskirche getragen. 79 Stufen mußten außerdem bis zur letzten Ruhestätte überwunden werden. Das Bild entstand etwa um 1930 bei der Beerdigung eines Sportkameraden der TuS 06.

Idyllische Winkel, wie der Aufstieg zur St. Gereonskirche, gibt es viele in der Weinbaugemeinde. Mit dem aufgestellten Dorfentwicklungsplan wird sich Vergangenheit und Zukunft gut in Einklang bringen lassen.





Evangelische Kirche „Zum guten Hirten“, eingeweiht am 15.6.1969



In diesem Haus, im Betriebsgelände der heutigen "Vereinigten Kapselabriken Nackenheim" wurde am 27.12.1896 der Schriftsteller und Dramatiker Carl Zuckmayer geboren. Für sein Lustspiel "Der fröhliche Weinberg" erhielt er 1925 den Kleistpreis. Am 31.8.1952 wurde der Dichter Ehrenbürger von Nackenheim. Der Vater von Carl Zuckmayer war um die Jahrhundertwende Direktor in der Flaschenkapselabriki.

In Dankbarkeit!

Carl Zuckmayer

Wort und Weise
von J. B. Hübner

Tempo giusto (♩ dirigieren)

28.5.10

Tenöre



1. Das Sonnenland Ti - ci - no das reimt so schön auf



Am 18.5.1882 gründeten 27 Männer den Gesangverein "Cäcilia" 1882 Nackenheim. Auch Carl Zuckmayer war Ehrenmitglied des Vereins. In Mainz brachte der Chor dem großen Sohn der Nackenheimer und Mainzer ein Abendständchen.

Am 23.10.1971 trug sich Carl Zuckmayer in das "goldene" Buch der Gemeinde ein. Damit erfolgte auch die endgültige Aussöhnung mit dem großen Sohn von Nakenheim, der mit den Werken "Der Hauptmann von Köpenick" (1931) und "Des Teufels General" (1946) Welterfolge für sich buchen konnte. Seinen letzten großen Erfolg hatte er mit "Als wär's ein Stück von mir" (1966). Carl Zuckmayer starb 1977 in Visp (Wallis/Schweiz).

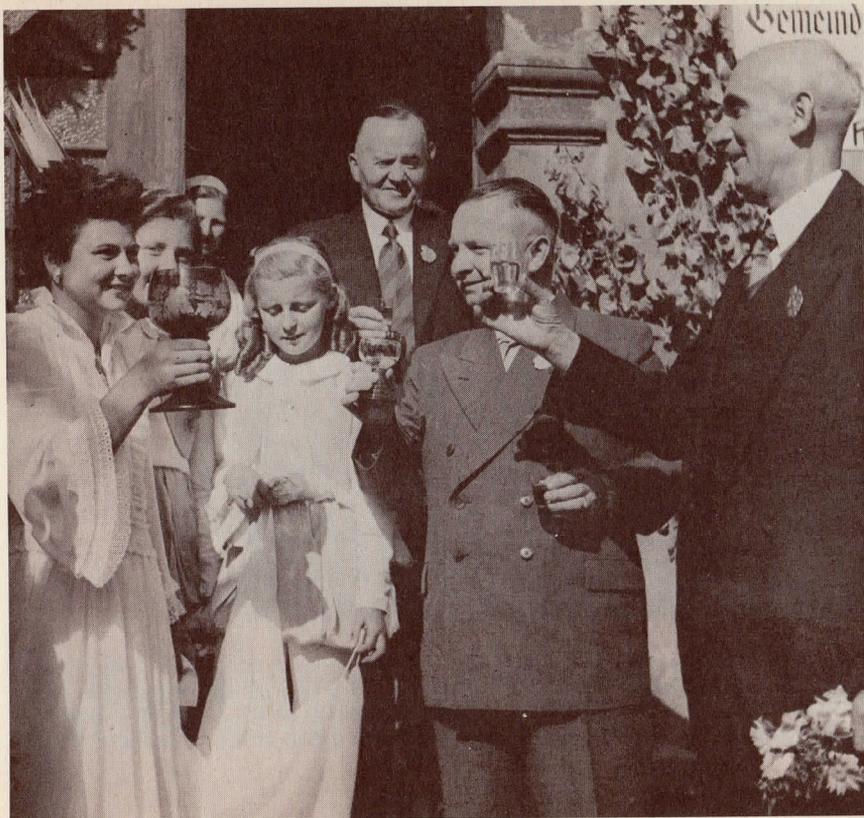




Zur Namensgebung der Carl Zuckmayer Schule kam der Dichter und Dramatiker 1971 mit seiner Gattin Alice-Herdan Zuckmayer in die Weinbaugemeinde. Die Schule wurde am 29.4.1966 eingeweiht.

Bei den alljährlichen Carl Zuckmayer-Festspielen werden die mundartlichen Werke des Dichters und Dramatikers "Der fröhliche Weinberg", "Katharina Knie" und „Schinderhannes“ aufgeführt. Das Bild bringt eine Szene aus dem "Fröhlichen Weinberg".





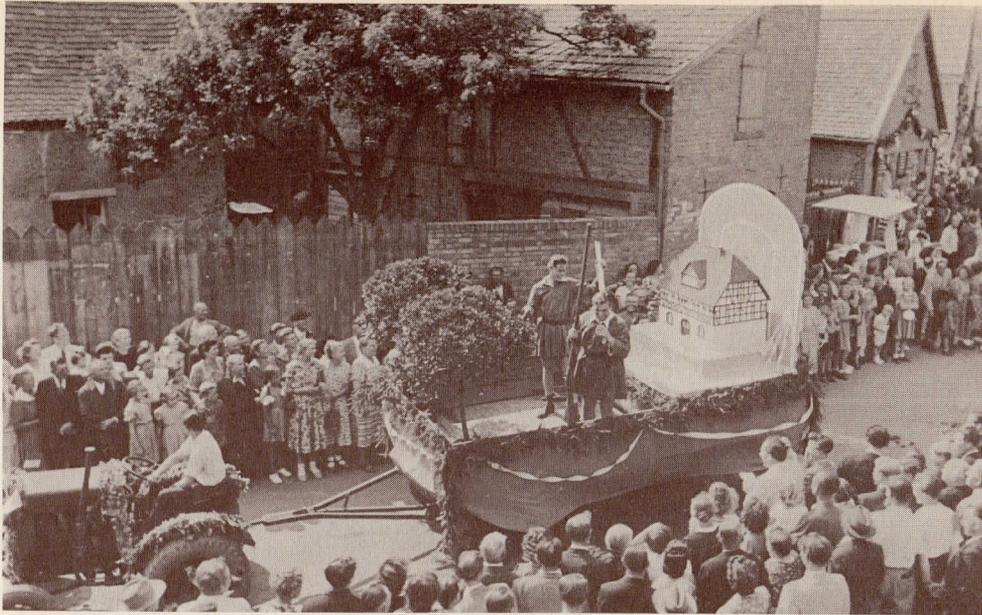
Nach dem 2. Weltkrieg gab es in der Weinbaugemeinde bereits 1949 wieder ein großes Winzerfest. Vor dem Rathaus eröffneten der damalige Bürgermeister Paul Lenz (rechts) und die Weinprinzessin Lucia Sans das weinfrohe Geschehen.



Nackenheim zählt mit zu den Gemeinden der Rheinfront, die die ersten Winzerfestumzüge durch die Ortsstraßen laufen ließen. Dieses Bild dokumentiert einen Festwagen für den Umzug im Jahre 1934 im Anwesen des Weingutes Franz Bernard im Winkel. "Willst Du ein echter Deutscher sein, dann trinke Nackenheimer Wein" heißt es am Festwagen.



Die großen Winzerfeste der 50er Jahre lockten Tausende nach Nackenheim. Die Wagen waren sprichwörtliche Festwagen, die in mühevoller Arbeit hergestellt wurden. Die Bilder vermitteln ein eindrucksvolles Bild von den stimmungsvollen Umzügen.



Das Rathaus auf einem Festwagen.



Die St. Gereonskirche war bei den Festzügen fast immer dabei.



Dicht gedrängt standen die Besucher in den Ortsstraßen.



Werbung um den edlen Tropfen gab es schon vor über achtzig Jahren. "Im rebumkränzten Nackenheim blüht deutsches Lied und rheinischer Wein", hieß es damals in dem festfreudigen Ort.



Feste wurden in Nackenheim schon immer gefeiert. 1931 konnte der Turnverein sein 25jähriges Vereinsjubiläum feiern. Eine große Zahl von Vereinsgründern präsentierten sich mit den Aktiven und Jugendlichen zum Fest. Heute firmiert der Verein mit dem Namen Turn- und Sportgemeinde 06.



Im Jahre 1932 feierte der Männergesangverein 1857 Nackenheim sein 75jähriges Vereinsjubiläum. Das Bild zeigt den fertiggestellten Willkommensbogen, durch den einige Tage später viele Festbesucher gingen. Der MGV 1857 hat 1982 sein 125jähriges Jubiläum gefeiert.



Ihr 75-jähriges Jubiläum feierte die Freiwillige Feuerwehr vor geraumer Zeit. Stolz sind die Nackenheimer auf ihre schlagkräftige Wehr, die zu allen Zeiten ehrenamtlich im Dienste der Bürger stand.



1926 gründeten gleichgesinnte Sportler einen Radsportverein, der allerdings in den 50iger Jahren wieder aufgelöst wurde. Das Bild, das um 1933 aufgenommen wurde, beweist, daß es damals schon Absatzschwierigkeiten bei den Früchten gab. Mit dem Plakat "Ess' deutsches Obst" betrieben die Radfahrer Werbung für die einheimischen Erzeugnisse.



Den Rheinmühlen und dem "Kreuzsolo" verdankt der Carneval-Verein "Entenbrüder" im Juni 1899 mit dem Spar- und Carnevalverein der "Entenklemptomanisten" seine Gründung. Die Weinrunde zeigt verdiente Mitglieder in angeregter Stimmung.



Der älteste in der Weinbaugemeinde bestehende Verein ist der Männergesangverein 1857. Bei der Weihe der neuen Fahne begleiteten zwei Herolde die hübschen Damen beim Umzug durch die Ortsstraßen. Das Bild entstand 1949.



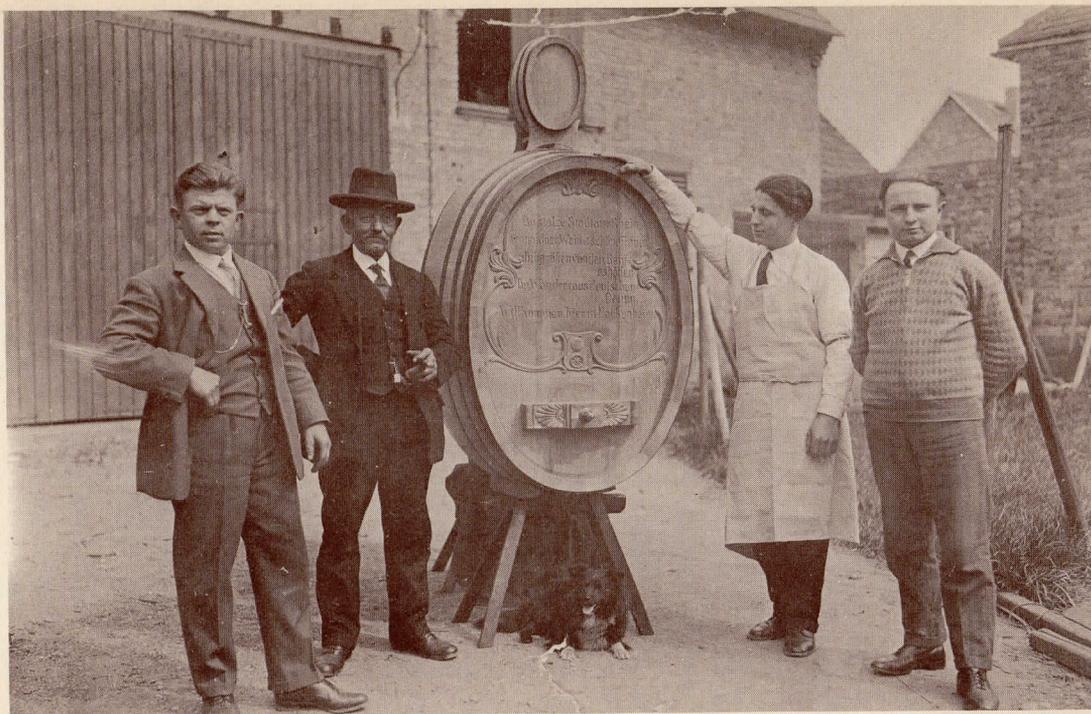
Fußball wurde in Nackenheim schon in den frühen Anfängen dieser Sportart getätigt. Die Turn- und Sportgemeinde 06 unterhielt eine Abteilung Fußball. 1953 machte sich diese selbständig und firmierte unter dem Namen 1. Fußballclub Nackenheim. Die erste Mannschaft konnte unter dem Emblem der TuS die Gruppenmeisterschaft der Kreisklasse Mainz, Gruppe B, 1949/50 gewinnen.



Viele Vereine prägten das Bild der Weinbaugemeinde bereits im vorigen Jahrhundert. Bei Jubiläen und besonderen Anlässen der Vereine wurde oft tagelang gefeiert. Die Umzüge gehörten dazu.



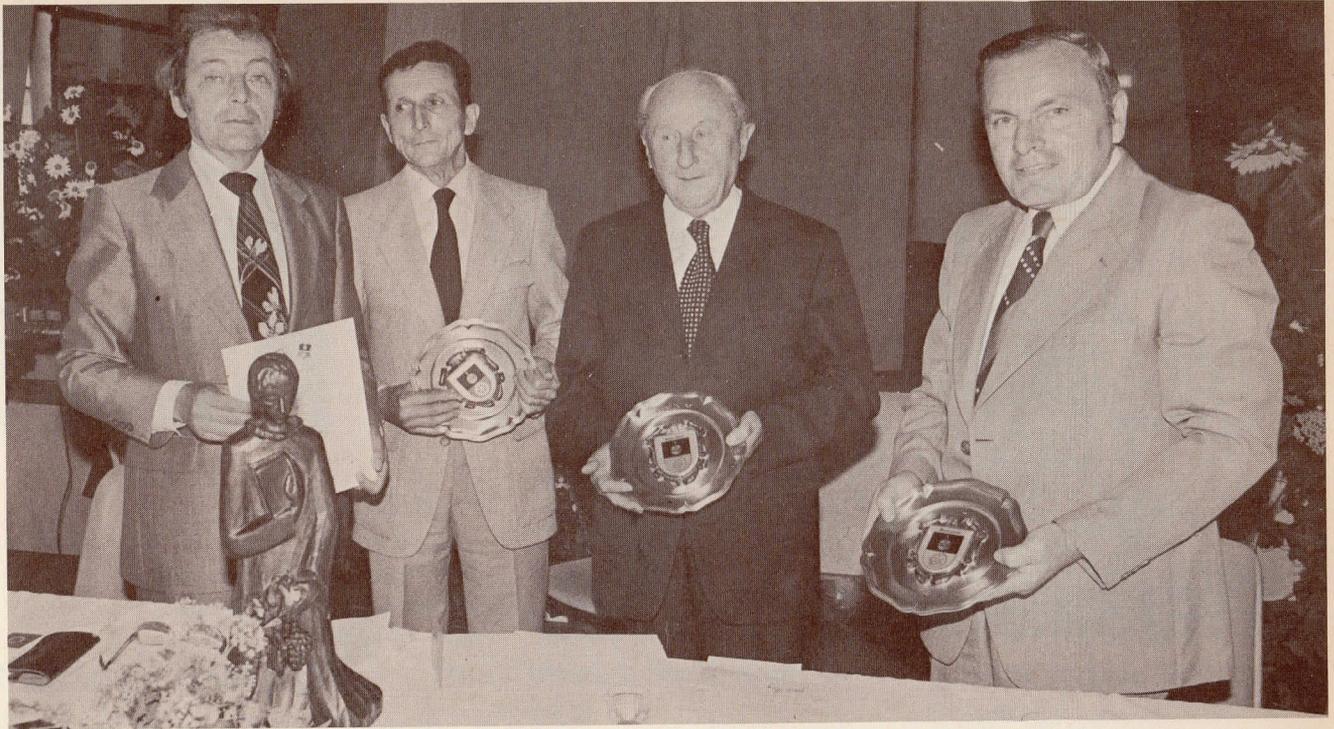
Im Frühjahr des Jahres 1901 setzten sich Arbeiter der Flaschenkapsel­fabrik zusammen und gründeten einen Spar- und Vergnügungsverein, dem sie den Namen „Frohsinn“ gaben. 1904 konnte die Weihe der Vereins­fahne vorgenommen werden, was als Abschluß der Gründungszeit angesehen wurde.



Stolz präsentieren die Küfer ein neues Weinfaß. 1780 gab es in Nackenheim bereits zwei Küferbetriebe. Dieses Faß wurde später auf dem zugefrorenen Rhein aufgestellt.



Wie man sich in den 20er Jahren kleidete, vermittelt diese Aufnahme vor der Gaststätte "Zum Anker", die es heute nicht mehr gibt. Der damalige Wirt Franz Wucher wurde durch seine schönen Ölgemälden von Nakenheim und Umgebung weit über die Grenzen seiner Heimatgemeinde hinaus bekannt.



Einen Beitrag zur Aussöhnung mit dem Nachbarland Frankreich leistete Nackenheim sehr früh. Schon über 15 Jahre währt die Freundschaft mit der Partnergemeinde Pommard in Burgund. Anlässlich des 15jährigen Bestehens wurden Urkunden und Ehrenteller ausgetauscht.

Unsere Ehrenbürger



Carl Zuckmayer

geb. 27.12.1896

Schriftsteller und Dramatiker

Ehrenbürger seit 31.8.1952

gest. 18.1.1977



Prof. Dr. Dr. Matthias Pier

geb. 22.7.1882

gest. 12.9.1965

Wissenschaftler und Chemiker

Ehrenbürger seit 31.8.1952



Frau Christine Darmstadt

geb. 23.3.1893

gest. 5.12.1968

Hebamme v. 1922–1964 in Nackenheim

Ehrenbürgerin seit 25.4.1961



**Hw. H. Geistlicher Rat
Johann Adam Winkler**

Ehrenbürger seit 21.2.1956

Pfarrer von Nackenheim 1921–1952

geb. 13.2.1886

gest. 24.1.1966

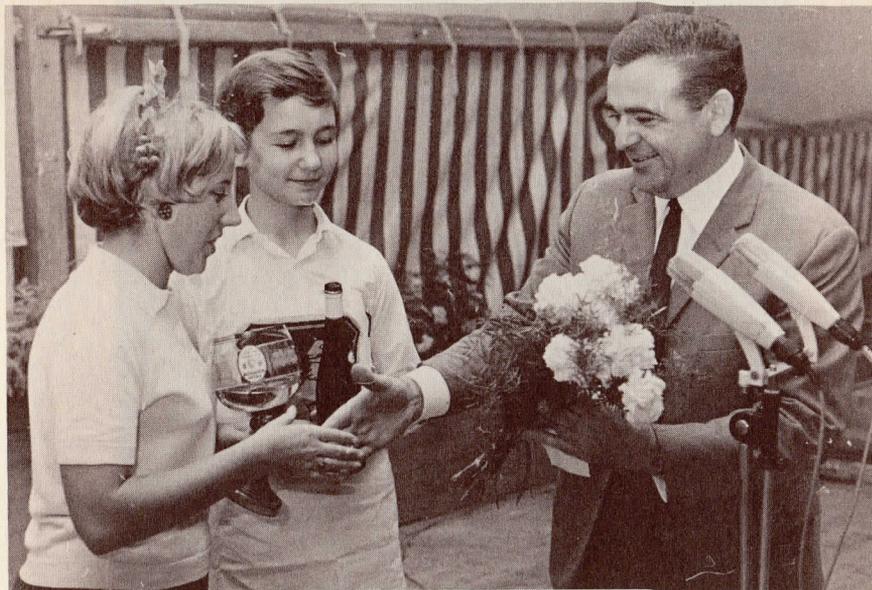
Weinmajestäten

von Nackenheim



Zur höchsten Repräsentantin des Weines „Deutsche Weinkönigin“ wurde Regine Usinger aus Nackenheim 1980/81 gewählt. Bereits 1979/80 führte die schlagfertige und charmante Tochter aus dem Hause Gunderloch-Usinger den Titel der „Rhein Hessischen Weinkönigin“.

Ehemalige Nackenheimer Weinprinzessinnen



1967 · Steffi Braun



1968 · Marlene Sans



1969 · Helga Lenz



1970 · Gudrun Hörner



1971 · Elke Grünewald

